



## Visite bei den großen Tieren



Wenn der Zirkus in die Stadt kommt, sind auch die Amtstierärzte des Landkreises Marburg-Biedenkopf gefragt. Sie müssen im Zirkus kontrollieren, ob die Bestimmungen des Tierschutzes eingehalten werden und ob es den Tieren gut geht. Dafür nehmen sie alles genau unter die Lupe. Angesiedelt sind die Tierärzte beim Fachbereich Ländlicher Raum und Verbraucherschutz des Kreises. [Mehr auf Seite 5](#) (ste/Foto: Stephan Schienbein)

## Landkreis sucht Pflegeeltern

**Marburg-Biedenkopf.** Marie ist sechs Jahre alt, konnte nicht mehr in ihrer Familie bleiben und wurde vom Jugendamt in eine Pflegefamilie vermittelt. Seit rund einem Jahr lebt sie nun bei Pflegeeltern, die ihr die Zuwendung und die Aufmerksamkeit schenken, die das kleine Mädchen dringend brauchte. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, sich auf eine neue Familie einzulassen, hat sie sich zu einem fröhlichen und aktivem Kind entwickelt.



Der Landkreis sucht nach geeigneten Pflegefamilien, die ein Kind wie Marie oder einen Jugendlichen für eine begrenzte Zeit oder auf Dauer in ihre Familie aufnehmen. Pflegefamilien können Ehepaare, Paare oder auch Einzelpersonen sein.

Für eine gesunde Entwicklung benötigt jedes Kind neben einer Erziehung und Förderung auch Liebe und Geborgenheit. Nicht alle Eltern können diesen Anspruch kurz- oder auch langfristig aus unterschiedlichsten Gründen erfüllen. Für die betroffenen Kinder stellt eine Pflegefamilie eine gute Alternative dar.

Neben einem monatlichen, altersabhängigen Pflegegeld für das zu betreuende Kind gibt es Fortbildungen, individuelle Hilfeplanungen und auch begleitende Unterstützung durch Familienberaterinnen gerade in der ersten schwierigen Phase nach der Aufnahme. Für eine weitergehende Beratung steht der Pflegekinderdienst der Kreisverwaltung zur Verfügung. Tel.: 06421 405-1431 oder 405-1478. (mm)

## Kreis putzt das Schloss heraus

### Moderne Bühnenanlage für Konzerte / Musical-Premiere im August

**Marburg-Biedenkopf.** Als Kulisse für Musical-Aufführungen hat sich das Schloss Biedenkopf bewährt. Jetzt investiert der Landkreis Marburg-Biedenkopf über seinen Eigenbetrieb „Jugend- und Kulturförderung“ rund 140.000 Euro in eine moderne Bühnenausstattung des Schlosshofes.

„Der Schlosshof bietet sich für Konzerte oder Musical-Aufführungen an. Das historische Ambiente und die stimmungsvolle Atmosphäre bilden einen idealen Rahmen, den wir jetzt noch weiter ausbauen“, so Landrätin Kirsten Fründt. Eine überdachte Orchesterbühne, moderne Veranstaltungstechnik und rund 300 Sitzplätze für Zuschauer werden das Schloss in Biedenkopf künftig als Festspielort noch attraktiver machen. Für die moderne Bühnenausstattung, die in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz geplant wird, gibt es einen Zuschuss in Höhe von 68.000 Euro aus Fördermitteln der EU.

Für die nächste Musical-Weltpremiere, die in diesem Sommer im Schlosshof gefeiert wird, stehen Teile der neuen Bühne bereits zur Verfügung: Am 21. August 2015 präsentieren die Schlossfestspiele Biedenkopf das neue Musical „Der Postraub“. Die Geschichte: Im Jahre 1822 überfallen arme Bauern in der Subach diemit Steuergeldern beladene. Damit werden sie über Nacht für damalige Verhältnisse Millionäre. Bekannt ist die Geschichte

auch durch den Film „Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Kombach“ aus dem Jahr 1971.

### Herausragende Stimmen

Die Schlossfestspiele Biedenkopf machen aus dem historisch verbürgten Stoff eine Musical-Weltpremiere mit Live-Band, herausragenden Stimmen und großem Ensemble mit packenden Tanzeinlagen. Teil des Konzeptes der Schlossfestspiele ist, dass regionale Talente und international tätige Musical-Profis gleichberechtigt Seite an Seite auf der Bühne stehen. Als Autoren zeichnet wieder das Erfolgs-

team von „Eingefädelt“ verantwortlich: Paul Graham Brown für Musik und Liedtexte sowie Birgit Simmler für Buch und Idee.

Die Premiere des Musicals „Der Postraub“ findet am Freitag, 21. August 2015, um 20:00 Uhr statt. Weitere Termine sind Samstag und Sonntag, 22. und 23. August sowie am 28., 29. und 30. August (Freitag bis Sonntag), jeweils um 20:00 Uhr. Wegen der großen Nachfrage gibt es bereits Zusatztermine: Am 23. und 30. August jeweils um 15:00 Uhr sowie am 4. und 5. September jeweils um 20:00 Uhr und am 6. September um 15:00 Uhr und um 20:00 Uhr.

Tickets für das Musical kosten 29 Euro oder 25 Euro (Schüler und Studenten: 50 Prozent Ermäßigung). Vorverkauf: Touristinfo Biedenkopf (Hainstraße 63), Touristinfo Marburg (Pilgrimstein 26) sowie online (zzgl. 2,50 Euro Gebühr) unter [www.schlossfestspiele-biedenkopf.de](http://www.schlossfestspiele-biedenkopf.de). Gruppenbuchungen auf Anfrage. Weitere Informationen: Freizeit, Erholung und Kultur – Eigenbetrieb der Stadt Biedenkopf, Telefon: 06461 95-010, E-Mail: [aktiv@biedenkopf.de](mailto:aktiv@biedenkopf.de).

Zur Attraktivität des Schlosses mit dem Hinterlandmuseum trägt auch der neue Museums-Shop bei. Der Shop mit dem neuen Eingangsbereich gehört zu einer Reihe von Veränderungen der Schlossanlage und des Museums, die der Kreis in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht hat. Der Umbau hat einschließlich Einrichtung und neuer Technik rund 105.000 Euro gekostet.

Das Museum im Schloss und der Turm können vom 1. April bis 15. November dienstags bis sonntags von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr besichtigt werden. (ste)



Die Proben laufen auf Hochtouren, das Ensemble bereitet sich intensiv auf das neue Musical „Der Postraub“ vor. Premiere in Biedenkopf ist am 21. August. (Foto: Claudia Niess)



# 7.183

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KreisJobCenters haben seit dessen Gründung vor zehn Jahren im Schnitt 7.183 Fälle pro Jahr bearbeitet. In mehr als 7.000 Fällen haben sie also in diesem Zeitraum Jahr für Jahr langzeitarbeitslosen Menschen dabei geholfen, den Weg zurück ins Berufsleben zu finden.

[Mehr auf Seite 6](#)

## Neubürger in Neustadt:

Manfred Völzke berichtet im Interview über seine Erfahrungen mit jugendlichen Flüchtlingen.

[Mehr auf Seite 3](#)

Infos im Internet unter: [www.marburg-biedenkopf.de/kultur](http://www.marburg-biedenkopf.de/kultur)



## Kreistagslexikon

Liebe Leserinnen und Leser,



Die Aufgaben des Kreistages werden von den Kreistagsabgeordneten ehrenamtlich erfüllt. Das Markenzeichen des Kreistages, sowie der Gemeindevertretungen und Stadtverordnetenversammlungen, ist das ehrenamtliche, bürgerschaftliche Engagement, auf der unsere demokratische Grundordnung gründet.

Die Bürgerinnen und Bürger beauftragen die Kreistagsabgeordneten für fünf Jahre damit, sich für ihre Belange einzusetzen und die dafür notwendigen Entscheidungen zu treffen. Letztere üben ihre Tätigkeit nach ihrer freien, am Gemeinwohl orientierten Überzeugung aus. Das Mandat im Kreistag erfordert Einsatz und verantwortliches Handeln. Es ist auch zeitintensiv, denn nicht nur bei den sechs bis sieben Kreistagssitzungen im Jahr, auch bei den Sitzungen in den Ausschüssen und der Fraktionen wird Mitarbeit gefordert.

Es gibt aber auch viele Chancen, vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen im Kreis wie etwa der Hilfe für Flüchtlinge oder der zukunftsorientierten Energieversorgung einzusetzen. Das zeigt, wie wichtig und attraktiv diese ehrenamtliche Tätigkeit ist.

Ihr  
Detlef Ruffert  
Kreisstadtsvorsitzender

## Jugendparlament setzt sich Ziele

**Marburg-Biedenkopf. Aktuelle Themen und Dauerbrenner werden die neugewählten Abgeordneten des Kreisjugendparlaments (KJP) des Landkreises Marburg-Biedenkopf in den nächsten zwei Jahren beschäftigen.**

Ein für das KJP neues, aber sehr aktuelles Thema ist die Situation der Flüchtlinge im Landkreis. Die neugewählte Sprecherin Nina Belersheim aus Gladenbach stellt ein Projekt vor, das über die Situation von Flüchtlingen informieren soll. Unter dem Titel „Das KJP klärt auf!“ möchte das Jugendparlament an drei Orten im Landkreis, unter anderem in Neustadt, Informationsveranstaltungen durchführen und über die Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen aufklären. Das soll dabei helfen, Vorurteile und Ängste abzubauen. Außerdem sollen Projekte wie Sportveranstaltungen, Spiele-Nachmittage oder gemeinsames Kochen für Flüchtlinge angeboten werden.

Auch das Thema Inklusion spielt eine Rolle. Hier wird an kleinere Projekte zur Chancengleichheit gedacht. Ivana Schauß aus Rauschenberg und Saskia Kasten aus Kirchhain berichten von Plänen eines eigenen Projekts des KJP: „Barrierefreiheits-Checks“ in den Kommunen des Landkreises. Dabei sollen öffentliche Einrichtungen geprüft werden, ob sie zum Beispiel für Rollstuhl fahrende oder blinde Menschen einfach zugänglich sind. (mm)

Informationen zur Arbeit des KJP gibt es bei der Kreisverwaltung Marburg-Biedenkopf, Geschäftsstelle Kreisjugendparlament, Im Lichtenholz 60, 35043 Marburg, Tel.: 06421 405-1660, E-Mail: [kjp@marburg-biedenkopf.de](mailto:kjp@marburg-biedenkopf.de) [www.kreisjugendparlament.de](http://www.kreisjugendparlament.de)

# Genossen fördern Energiewende

## Energiegenossenschaft Marburg-Biedenkopf: Offen für neue Projekte

**Marburg-Biedenkopf. Die Energiegenossenschaft Marburg-Biedenkopf (EGMB) wurde 2012 auf Initiative des Landkreises gegründet. Sie gehört aber nicht zur Kreisverwaltung, sondern ist als Genossenschaft eigenständig organisiert. Hier können sich Bürgerinnen und Bürger mit Projekten einbringen und so die Energiewende in der Region aktiv mitgestalten.**

Der Landkreis begrüßt die Aktivitäten der Energiegenossenschaft ausdrücklich und hat deshalb auch die Menge seiner Anteile im Juli 2015 auf 100 verdoppelt. Das ist ein klares Bekenntnis zur EGMB. Dies wird auch dadurch deutlich, dass der Kreis der Genossenschaft ein Gebäude im Hermann-Jacobsohn-Weg in Marburg für eine Photovoltaik-Anlage zur Verfügung gestellt hat. Dort ist geplant, zudem eine Ladesäule für Solarstrom zu errichten, so dass elektrisch betriebene Fahrzeuge mit der auf dem Dach gewonnenen Energie geladen werden können.

Eine anderes von der EGMB vorangetriebenes Projekt ist der Bau von vier Windenergieanlagen am Standort „Hopfenberg“ in Stadtlendorf. Diesen Windpark entwickeln die Genossenschaft, die Stadt Stadtlendorf und die EAM Natur gemeinsam.

### Lokales Kapital

„Gerade beim Ausbau der Windenergie ist es wichtig, die unmittelbare finanzielle Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu ermöglichen. Nur wenn die Finanzierung solcher Projekte mit lokalem Kapital erfolgt, können wir die Potenziale auszuschöpfen und die regionale Wertschöpfung steigern“, sagt Uwe Volz, Mitglied des Aufsichtsrates der EGMB. Mit der Energiegenossenschaft sei eine tragfähige Struktur aufgebaut worden, mit deren Hilfe auch die lokale Beteiligung an Windenergieanlagen im Kreis realisiert werden könne. Dies ist einer der Schwerpunkte der Genossenschaft.



Im Hermann-Jacobsohn-Weg hat die EGMB eine Photovoltaik-Anlage installiert, deren gewonnener Strom überwiegend direkt im Haus verbraucht wird. (Foto: Sonja Minke)

So kann nicht nur das hier verdiente Geld auch in der Region bleiben. Im besten Fall werden auch Arbeitsplätze geschaffen. Die Genossen-

schaft kann bei der Planung und Umsetzung helfen und auch eine Plattform für interkommunale Zusammenarbeit sein. Die EGMB will

dabei die kreativen Ideen und das Potenzial der Bevölkerung und der Unternehmen vor Ort für Projekte im Bereich Erneuerbarer Energien nutzen und voranbringen. Der Fachdienst Klimaschutz und Erneuerbare Energien des Landkreises unterstützt die Genossenschaft dabei.

### Neuer Aufsichtsrat

Interessierte können mit einer Einlage von 100 Euro pro Anteil Mitglied der Genossenschaft werden. Bei der jüngsten Generalversammlung im Juni 2015 erfolgte die Wahl von insgesamt 20 Personen in den Aufsichtsrat. Unter anderen sind Landrätin Kirsten Fründt und Stadtlendorfs Bürgermeister Christian Somogyi neu in das Gremium gewählt worden. Ein neuer Vorstand kann in den nächsten Wochen benannt werden. (mm)

Weitere Informationen zur Energiegenossenschaft im Internet unter: [www.egmb.de/](http://www.egmb.de/) und zum Bereich Klimaschutz und Erneuerbare Energien unter: [www.klimaschutz.marburg-biedenkopf.de](http://www.klimaschutz.marburg-biedenkopf.de).



Windkraftanlagen sind wichtig, um den Anteil der erneuerbaren Energien im Landkreis weiter auszubauen. (Foto: Martina Berg – Fotolia.com)

## Kreistag beschließt Hilfe für Erdbebenopfer 10.000 Euro für die humanitäre Arbeit von Terra Tech in Nepal



Wolfgang Korn, der mehrere Wochen bis zum 3. Juli in Nepal tätig war, hat dieses Foto des stark zerstörten Ortes Bungamati gemacht. (Foto: Wolfgang Korn)

**Marburg-Biedenkopf. Eine Familien-Monatsration Reis (20 Kilo) sind für 15 Euro zu haben. 25 Euro kostet eine Notunterkunft mit Zelt, Decken, Matratzen für eine fünfköpfige Familie.**

Das berichtete Brigitta Kob von dem im Landkreis Marburg-Biedenkopf ansässigen und in Nepal aktiven Verein Terra Tech e.V. Auch der Landkreis unterstützt die Arbeit von Terra Tech in Nepal. Der Kreistag hat beschlossen, Terra Tech 10.000 Euro zu spenden, um nach dem verheerenden Erdbeben in Nepal humanitäre Hilfe zu leisten.

„Ich freue mich über die einstimmig beschlossene Hilfe für die Erdbebenopfer in Nepal. Das ist ein wichtiges Signal der Verantwortung für Menschen und ihr Schicksal, auch in weit entfernten Regionen unserer Welt“, so Kreisstadtsvorsitzender Detlef Ruffert nach der Kreistagssitzung.

Landrätin Kirsten Fründt und Erster Kreisbeigeordneter Marian Zachow nutzten die Bescheidübergabe an Terra Tech zu einem Gespräch mit Dr. Gangolf Seitz und Brigitta Kob, um mehr über deren Engagement in Nepal zu

erfahren. „Wenn ein Verein aus dem Landkreis wie Terra Tech bereits in der Krisenregion tätig ist und dort gute Arbeit leistet, so können wir über den Verein dort ohne Umwege gezielt Hilfe leisten“, sagte Landrätin Fründt.

Dr. Seitz erläuterte, dass Terra Tech gemeinsam mit seinem Partner International Nepal Fellowship (INF) in den Regionen Gorkha und Dhading über 100 Tonnen Nahrungsmittel und mehrere Tonnen Hilfsgüter verteilt. In den ersten Tagen nach dem Erdbeben in der Region wurden 350 Patienten von den mobilen Ärzte-Teams von INF

versorgt. Wichtig seien jetzt physiotherapeutische Maßnahmen, um die Mobilität und damit die Erwerbsfähigkeit der Betroffenen zu erhalten.

Aktuell wurde das von Terra Tech unterstützte INF von den Regional-Behörden und der UN mit Wiederaufbaumaßnahmen in vier Dörfern betraut. (mm)

Weitere Informationen unter: [www.terratech-ngo.de](http://www.terratech-ngo.de), Spendenkonto: TERRA TECH Förderprojekte e.V., Sparkasse Marburg-Biedenkopf, IBAN: DE46 5335 0000 0000 0444 40, BIC: HELADEF1MAR



Dr. Gangolf Seitz (li.) und Brigitta Kob (3.v.l.) nahmen für den Verein TERRA TECH die Spende des Landkreises in Höhe von 10.000 Euro von Landrätin Kirsten Fründt und Erstem Kreisbeigeordnetem Marian Zachow entgegen. (Foto: Markus Morr)

# „Hier passieren unglaubliche Dinge“



Essayas Hinsa Tge am Start des Fahrradparcours, den Manfred Völzke für die Teilnehmenden am „Sporttag“ auf dem Schulhof der Waldschule aufgebaut hat.

Manfred Völzke und das Helfernetzwerk Neustadt kümmern sich um Flüchtlinge

von Anna Tenholt

**Neustadt. 60 junge ausländische Männer zwischen 20 und 30 Jahren in einer Gemeinschaftsunterkunft in einem Ort mit knapp 6000 Einwohnern. Riecht nach Ärger? Kein bisschen. Wenn man es so anpackt wie Manfred Völzke und das „Helfernetzwerk Neustadt“ (HNN). Wir liefern einen Einblick in diesen musterhaften Umgang mit den Menschen, die in den kommenden Jahren das Bild Deutschlands prägen werden.**



Manfred Völzke ist pensionierter Lehrer und unterrichtet im Asylbewerberheim in Neustadt seit einem halben Jahr Deutsch. Aus persönlicher Motivation, ehrenamtlich, ohne bestehende Strukturen. Er hat in dieser Zeit viel Unterstützung erfahren: die Stadt Neustadt stellte einen Raum für den Unterricht zur Verfügung. Die Gesamtschule lieferte Material. Der Landkreis übernahm die Sachkosten. Seitdem ein Artikel über das HNN in der Ober-

hessischen Presse erschien, melden sich weitere ehrenamtliche Helfer. Heute sind sie um die 15. Studierende aus dem Verein „Asylbegleitung Mittelhessen“ haben größtenteils den Deutschunterricht übernommen. Die Schüler sind schüchtern, höflich und lächeln viel – dabei haben sie einen weiten Fluchtweg hinter sich. Viele mussten ihre Familien zurücklassen. Hier erfahren sie eine Hilfsbereitschaft, die ihnen – auch ohne finanzielle Mittel – die Teilhabe am deutschen Wohlstand und in der Gesellschaft ermöglicht: Schwimmbadbesuche, Fußballtraining, Fahrrad fahren, Wohnungssuche und Behördengänge.

Im Mai organisierte das HNN mit Schülerinnen und Schülern der Martin-von-Tours-Schule einen Termin an der Waldschule in Neustadt. Bei dieser Gelegenheit haben wir mit Manfred Völzke gesprochen. Manfred Völzke, geboren 1943, wurde bereits mit 27 Jahren als Volksschullehrer verbeamtet. Er arbeitete an fünf unterschiedlichen Schulen und unterrichtete (fast) alle Fächer. An einer Hauptschule legte er seinen Schwerpunkt auf die Fächer Musik und Physik. Im Ruhestand engagiert er sich nicht nur für die Flüchtlinge in Neustadt, sondern führt auch Kindergruppen über den Naturlehrpfad in Mengersberg.

## **Erzählen Ihre Schüler Ihnen von der Flucht?**

„In den ersten Wochen haben wir gar nicht gefragt. Und dann, nachdem so erste Beziehungen zustande kamen und Vertrauen zu mir oder zu anderen da war, konnte man ganz vorsichtig fragen. Wie lange warst du denn unterwegs? Einer hat bereitwillig erklärt: 6000 Kilometer. Da fällt dir die Kinnlade runter: 6000 km! Geflogen oder mit dem Bus, oder wie? Nee, sagt er, zu Fuß. Zu Fuß? Ja, er war anderthalb Jahre unterwegs. Und wo habt ihr geschlafen? In irgendwelchen Ver-

stecken. Ein Ehemann trägt keinen Ring, also habe ich ihn gefragt: Wo ist dein Ring? Er wurde in Libyen zusammengeschlagen, ihm wurde alles weggenommen. Dann ist er ohne alles aufs Schiff. Und er hat Schwein gehabt, er ist rübergekommen. Einen haben sie erwischt beim Grenzübergang nach Bulgarien. Er wurde sofort festgenommen, Fingerabdrücke genommen, Papiere ausgestellt. Jetzt hat er ein Schreiben bekommen: Du musst zurück nach Bulgarien. Also das waren dramatische Wochen und Monate, bis die hier irgendwann angekommen sind.“

## **Was hilft gegen Vorbehalte von Deutschen gegenüber „den Ausländern“?**

„Wenn man Leute, die Vorurteile haben, motivieren könnte mal ins Heim zu kommen. Wenn die das direkt erleben, dann würden die völlig anders denken. Auf Umwegen ist ein Bäcker auf uns aufmerksam geworden. Ich hatte zwei Schüler ins Schwimmbad gebracht und saß da im Warteraum. Ich hörte, wie manche Leute dort etwas erzählten von „Braunen im Bad“ Ich kam mit denen ins Gespräch und plötzlich kippte bei denen im Kopf ein Schalter. Da hörte die Dummschwätzeri auf und sie stellten mir gezielt echte Fragen. Ich habe geantwortet und habe laut gesprochen, sodass alle anderen in dem Raum mich auch hörten – darunter auch der Bäcker. Am Ende des Gesprächs kam er zu mir und sagte: „Kommen Sie mal vorbei, ich hab doch abends immer noch was.“

„Ich bin Kunde bei ihm und die nächste Woche war ich dort und er fragte: „Wann haben Sie Unterricht? Ich will den Flüchtlingen was bringen.“

Dann kam er in den Unterricht und hatte einen Karton voll Backwaren mit. Er kann auch gut Englisch, hat sich dann sofort eingebracht und

mit den Leuten geredet. Danach war er begeistert und kam die nächste Woche direkt wieder.“

## **Was halten Sie von der Berichterstattung der Medien über Flüchtlinge in Deutschland?**

„Dazu ein Beispiel aus einer Nachbargemeinde, wo ein Hotelier sein Haus für die Unterbringung von Flüchtlingen vermieten wollte. Ihm wurde aus der rechten Szene gedroht, das Haus niederzubrennen, noch bevor Asylbewerber überhaupt eingetroffen sind. Diese Nachricht gelangte irgendwie an die Öffentlichkeit, woraufhin sich alle möglichen Medien darauf stürzten

und diese negative Meldung verbreiteten. Kurz danach fand in dem Ort eine Infoveranstaltung für alle Bürger statt. Die kritisierten heftig sowohl die angekündigte Tat als auch das Verhalten der Medien. Noch am selben Abend gaben sich die Verursacher dem Hotelier gegenüber zu erkennen und bedauerten ihre Äußerungen. Der Hotelier zog seine Anzeige zurück. An diesem Abend fand sich spontan eine Gruppe von Leuten zusammen, die klar zum Ausdruck brachten, sich für die Flüchtlinge einsetzen zu wollen. Die Gruppe wuchs innerhalb weniger Wochen auf rund 40 Personen an!

**Fortsetzung auf Seite 4**



Kim Hasselbacher, Michelle Polednik, Tesfa Abera (vorn) und Tesfahans Gebrehiwet beim Ballspiel auf dem Schulhof.

## **Der Weg in die Gemeinschaftsunterkunft**

Fiktives Beispiel: Daniel kommt aus Eritrea. Willkürliche Verhaftungen und der Zwang zum Militärdienst nötigen ihn zur Flucht. Er will nach Deutschland, weil er weiß, dass dort bereits Eritreer leben. Die Flucht aus Eritrea endet nicht, wenn er Europa über das Mittelmeer oder einen Landweg erreicht hat. Er darf in keinem der Ankunftslande wie Italien, Bulgarien oder Griechenland von der Polizei kontrolliert werden. Die Polizei würde seine Fingerabdrücke nehmen und Daniel müsste dort Asyl beantragen, wo er eingereist ist (Dublin-Regelung).

Wenn er es ohne Kontrollen bis Deutschland schafft, kann er sich bei einer Grenzkontrolle, bei der Polizei oder in jeder Behörde im Land melden. Diese Behörde leitet seine Anfrage an das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) weiter. Ab dann ist er offiziell „asylsuchend“.

Je nach Herkunftsland wird er in die Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) eines bestimmten Bundeslandes geschickt. In diesem Fall kommt er als Eritreer entweder nach Nordrhein-Westfalen oder Hessen, wenn diese Länder noch

Kapazitäten haben. Die hessische EAE ist in Gießen. Dort wird Daniel von einem Arzt untersucht und er erhält eine Erstaussstattung: Decken, Kissen, Hygieneartikel, Kleidung und Wasser. Außerdem hat er eine persönliche Anhörung: Diese Anhörung ist Grundlage für die spätere Entscheidung über seinen Asylantrag. Die EAE in Gießen stellt ihm eine „Aufenthaltsgestattung“ aus. Daniel bleibt höchstens drei Monate in Gießen. Dann wird er in einen der hessischen Landkreise gebracht, zum Beispiel nach Marburg-Biedenkopf.

Dort wird er in einer Gemeinschaftsunterkunft oder in Wohnungen, Hotels oder Pensionen, die der Landkreis anmietet, untergebracht. Er unterliegt jetzt der Wohnsitzauflage und der Residenzpflicht. Er muss seinen Wohnort im Landkreis nehmen und darf für drei Monate nur mit Genehmigung in andere Landkreise oder Bundesländer reisen.

*Wir danken Julia Störmer, Flüchtlingsberatung Diakonisches Werk Oberhessen, für die Hintergrundinformationen.*

## **IN KURZFORM: Die Dublin-Regelung**

Dublin III regelt die Zuständigkeit der europäischen Länder für die Bearbeitung des Asylantrages, der im Dublin-Gebiet (EU + Schweiz, Norwegen, Island, Lichtenstein) gestellt wurde.

- Fingerabdrücke in europaweiter Datenbank EURODAC
- ggf. Rücküberstellung in entsprechendes EU-Land

Aus der Dublin-Regelung ergibt sich, dass Länder mit EU-Außengrenze wie etwa Griechenland und Italien überproportional gefordert sind. Flüchtlinge dürfen laut den Regeln nicht in ein anderes Land weiterreisen und können, falls sie es doch tun, zwangsweise in das Ersteinreiseland zurückgeschickt werden. Ein großer Teil der Abschiebebehäftlinge in deutschen Gefängnissen sind sogenannte Dublin-Fälle.

Quelle: www.migazin.de



Asylbewerber und zwei der Schülerinnen in der Unterkunft in Neustadt: 60 junge Männer zwischen 20 und 49 Jahren wohnen hier.

Inzwischen sind die ersten Familien im Hotel untergebracht. Alles läuft sehr positiv. Das Fernsehen hat sich nochmal gemeldet und sich über die positive Entwicklung verwundert gezeigt. Man will zu gegebener Zeit darüber berichten.

Unsere regionale Presse, also die OP, möchte ich ausdrücklich als positives Beispiel hervorheben. Ihre Berichte sind gut recherchiert und zeichnen sich durch Sachlichkeit und Verständlichkeit aus. Ein im Januar erschienener Artikel über unseren Deutschunterricht hatte zur Folge, dass sich mehrere zur ehrenamtlichen Tätigkeit bereitete Personen bei mir meldeten.“

#### Wie ist der rechtliche Status der Heimbewohner?

„Alle haben irgendwann einen Asylantrag gestellt. Entweder an der Grenze oder in Gießen. Diese Anträge liegen stapelweise beim Amt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Anm. der Red.), und werden dann bearbeitet. Unsere Erfahrung ist, dass vorrangig die syrischen Anträge bearbeitet werden, weil die direkt genehmigt werden, weil es Kriegsgebiet ist. Dann müssen sie noch mal nach Gießen und werden dort noch mal persönlich befragt, zu dem, was sie auf dem Antrag geschrieben haben. Wenn das einleuchtend begründet

ist, dann erhalten sie eine Nachricht: Anerkannt und Bleiberecht für drei Jahre. Dann können sie den Deutschkurs, nein, dann müssen sie sogar den Deutschkurs besuchen. Der ist angesetzt für neun Monate. Wenn Leute so gut sind wie unsere Schüler, können sie verkürzt auf fünf Monate. Parallel dazu läuft die Wohnungssuche. Sie müssen die Gemeinschaftsunterkunft verlassen und sich auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung suchen. Dabei ist die Maßgabe für Einzelpersonen bis zu 38 qm, Familien dürfen mehr haben, das ist gestaffelt. Bisher hat hier in Neustadt noch keiner für sich allein eine Wohnung bekommen. Ich habe erreicht, dass zwei gemeinsam eine Wohnung bekommen können. Da sind auch die Ehrenamtlicher engagiert, die helfen bei der Suche außerhalb.“

#### Welche Perspektive haben die Männer hier in Deutschland?

„Zwei Männer haben jetzt Wohnungen bekommen, weil ihre Familien nachkommen werden. Die Wohnungen sind fast komplett eingerichtet, dank Ehrenamtlichen – hier passieren unglaubliche Dinge. Eine Helferin in Neustadt hat immer die Ohren gespitzt und wusste von Haushaltsauflösungen. Dann hat sie gefragt, ob wir den Sperrmüll haben können. Und wir sind mit acht Personen dorthin, haben das



Im Rahmen eines Schulprojektes zum Thema „Rassismus“ besuchten Schülerinnen und Schüler der Martin-von-Tours-Schule im Februar erstmals die Flüchtlingsunterkunft in Neustadt. Nach den guten Erfahrungen wurden weitere Treffen geplant, wie hier auf dem Schulhof der Waldschule gemeinsam beim Fußball.

Haus ausgeräumt und jetzt haben die beiden ihre Wohnungen fast komplett eingerichtet. Die haben uns schon ein paar Mal eingeladen, heute Abend gehe ich da auch hin. Da wird reichlich Essen aufgetischt und alle fünf Minuten sagen sie mir: Danke, Manfred, danke. Übrigens sind einige dabei, die durchaus auch in Deutschland gefragte Berufe ausüben, wie zum Beispiel Installateur,

Krankenpfleger oder IT-Spezialist. Wenn die gut Deutsch gelernt haben, sollten sie sicher eine Arbeitsstelle finden.“

#### Allgemein sind Ihre Erfahrungen sehr positiv. Wo wünschen Sie sich mehr Unterstützung?

„Das Problem der Wohnungssuche ist das Vordringliche und da wäre es gut, wenn wir auf mehr Wider-

hall in der Bevölkerung stoßen würden. Wenn die Leute mal ihre Hemmungen ablegen würden und sich klarmachen, dass sie die Miete regelmäßig vom Staat erhalten. Die haben also überhaupt keinen Stress mit den Mietzahlungen der Mieter. Da sind noch Schwellen zu überwinden und da wäre es schön, wenn sich in der Bevölkerung mehr Leute bereit erklären würden, diese Menschen aufzunehmen. Den meisten Schülern gefällt es hier gut, sie wollen nicht so gerne aus Neustadt weg.“

#### IN KURZFORM:

„Am 1. Januar 2015 wurde die sogenannte Residenzpflicht für viele Flüchtlinge abgeschafft. Seitdem dürfen sie sich in der Regel nach Ablauf von drei Monaten frei im Bundesgebiet bewegen. Vorher schrieb die „räumliche Beschränkung“ Flüchtlingen vor, dass sie ein bestimmtes Gebiet nicht ohne eine Sondergenehmigung verlassen durften - dies konnte ein Bundesland sein, oft auch nur ein Regierungsbezirk oder eine Stadt.“

Quelle: www.proasyl.de

## Gemeinsames Programm „VOICE“ stärkt das Miteinander

### Flüchtlingen Einstieg und Orientierung in Kultur und Gesellschaft erleichtern

Von Stephan Schienbein

**Marburg-Biedenkopf.** Mit dem gemeinsamen Projekt „VOICE“ möchten der Landkreis Marburg-Biedenkopf und die Agentur für Arbeit Marburg Flüchtlingen Einstieg und Orientierung in Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Gesellschaft erleichtern. „VOICE“ steht als Kürzel für die fünf Säulen des Programms: „vocational“ (Berufe kennenlernen), „orientation“ (Orientierung), „information“ (Information), „culture“ (Kultur) und „experience“ (Erlebnis).

„Das Projekt ist ein erster Schritt, um die Willkommenskultur zur Miteinkultur weiterzuentwickeln“, erklärte der Erste Kreisbeauftragte Marian Zachow. Menschen willkommen zu heißen sei nur der Anfang. Es müssten die nächsten Schritte gegangen werden, damit aus den Flüchtlingen von heute Nachbarn, Vereinskameraden und Arbeitskollegen von



Gemeinsamer Einsatz für eine gelebte Kultur des Miteinanders (im Uhrzeigersinn): Claus Schäfer (Büro für Integration), Denise Ulbrich (Fachbereich Ordnung und Verkehr), Dr. Frank Hüttemann (Stabsstelle Wirtschaftsförderung), Andrea Martin (KreisJobCenter), Volker Breustedt (Agentur für Arbeit, Marburg), Marian Zachow (Erster Kreisbeauftragter) und Rainer Flohrschütz (Büro für Integration) haben in Marburg das gemeinsame Programm „VOICE“ vorgestellt. (Foto: Andreas Schmidt)

morgen werden. Dafür spielen der Einstieg in den Arbeitsmarkt die entscheidende Rolle – und dazu diene das Projekt „VOICE“

Das Ziel: Den Spracherwerb für Flüchtlinge zu erleichtern, indem gemeinsam neue Möglichkeiten zum Einstieg und Kennenlernen der regionalen Arbeits- und Wirtschaftswelt, aber auch zu kulturellem und gesellschaftlichem Leben eröffnet werden.

„Das innovative an diesem Programm ist der ganzheitliche Ansatz“, erläuterte Zachow, der als Dezernent sowohl für Integration als auch für das KreisJobCenter (KJC) zuständig ist. „Wir sind davon überzeugt, dass Spracherwerb, Einstieg in den Arbeitsmarkt, Kennenlernen und Hineinwachsen in Kultur- und Wirtschaftsleben keine verschiedenen Schritte sind. Vielmehr sind es zusammengehörige Facetten der gleichen Aufgabe: Menschen, die als Flüchtlinge hierhergekommen sind, schnellstmöglich Teilhabe und Zugehörigkeit zu ermöglichen. Sowohl am Arbeitsplatz, als auch in Kultur und Gesellschaft“, unterstrich Zachow. Je früher Integration beginne, desto mehr könnten alle davon profitieren, betonte Volker Breustedt von der Agentur für Arbeit Marburg.

Spracherwerb und Arbeitswelt miteinander verknüpft: Im Moment nehmen bereits 15 Flüchtlinge eine auf neun Monate angelegte Arbeitsgelegenheit beim Kooperationspartner Integral wahr. Diese Arbeitsgelegenheiten sind auf vier Tage pro Woche angelegt. Der fünfte Tag dient einem Sprachkurs, in dem die in der Arbeitswelt erworbenen spezifischen Sprachkenntnisse vertieft werden. Im kommenden Herbst sollen 15 weitere Flüchtlinge dieses Programm durchlaufen. Außerdem verbirgt sich unter „vocational“ eine intensive und über Zuständigkeitsgrenzen hinweg vernetzte Arbeitsmarktberatung und Information für alle Flüchtlinge, unabhängig von ihrem rechtlichen Status. Seit 1. Juni ist das gemeinsame Arbeitsmarktbüro für Flüchtlinge von KJC, Arbeitsagentur und Büro für Integration aktiv.

#### Besuche in Unternehmen

Zur Information („information“) über den Einstieg in den Arbeitsmarkt sollen auch Informationsbesuche in Unternehmen und gesellschaftlichen Einrichtungen beitragen. Diese Veranstaltungen richten sich an alle interessierten Flüchtlinge in der Region Marburg-Biedenkopf. Hier können sie einen ersten Einblick in die regionale Wirtschaftsstruktur bekommen. Auch das Einleben in der Region kann dadurch erleichtert werden. Diese Orientierungen werden vertieft durch kurze Einführungen, die in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Nah- und Mitteloststudien der Marburger Philipps-Universität in arabischer Sprache erarbeitet werden.

Daneben bieten KreisJobCenter und Arbeitsagentur unter dem Baustein Orientierung („orientation“) gemeinsame Kennenlertage speziell für Flüchtlinge an, an denen ein erster Überblick über die Strukturen des deutschen Arbeits- und Sozialsystems gegeben wird. Außerdem finden mehrsprachige Informationsveranstaltungen zum Arbeitsmarkt statt.

Weil aber das Hineinwachsen in unsere Region nicht nur aus ökonomischem Wissen besteht, soll auch der Bereich Kultur („culture“) nicht vernachlässigt werden. Hier bietet das Programm „VOICE“ kulturelle Veranstaltungen für Flüchtlinge an. Auch dieser Teil des Programms ist grundsätzlich für alle Flüchtlinge offen.

Abgerundet wird das Programm durch Angebote und Veranstaltungen unter dem Stichwort „experience“: Hierzu gehören unter anderem Theaterworkshops und andere handlungsorientierte Angebote. Teilnehmen an den offenen Veranstaltungen von „VOICE“ kann ebenfalls alle interessierten Flüchtlinge. Fahrtkosten für Besuche und Besichtigungen können jeweils zur Hälfte übernommen werden.

Das Büro für Integration des Kreises und die Sozialarbeiter, die sich um die Flüchtlinge kümmern, sind die Schnittstellen, Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten. Der Kreis finanziert das Programm „VOICE“ und erhält eine Förderung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration.

Das Büro für Integration des Kreises und die Sozialarbeiter, die sich um die Flüchtlinge kümmern, sind die Schnittstellen, Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten. Der Kreis finanziert das Programm „VOICE“ und erhält eine Förderung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration.

Weitere Infos unter: [www.miteinanderkultur.de](http://www.miteinanderkultur.de)

#### IN KURZFORM: Integrationskurs

„Neuzuwanderer sind zur Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet, wenn sie sich nicht auf einfache beziehungsweise ausreichende Art auf Deutsch verständigen können. Die Verpflichtung zur Teilnahme stellt die Ausländerbehörde fest. Neuzuwanderer können zur Teilnahme verpflichtet werden, wenn sie Arbeitslosengeld II beziehen und die Verpflichtung in der Eingliederungsvereinbarung vorgesehen ist. In diesem Fall wird die Verpflichtung vom Träger der Grundsicherung ausgesprochen. Eine Verpflichtung ist zu widerrufen, wenn es dem Ausländer zusätzlich zu seiner Erwerbstätigkeit nicht zuzumuten ist, an einem Teilzeitkurs teilzunehmen. Im Übrigen sind die Ausnahmetatbestände für eine Verpflichtung in § 44a Absatz 2 AufenthG zu beachten.“

Quelle: www.bamf.de

#### IN KURZFORM: Die Debatte um die HEAE in Gießen

Regierungspräsident Lars Witteck (CDU) zur Diskussion: „Ich habe in den vergangenen Tagen mit Besorgnis festgestellt, dass viele Beiträge zur Situation der Flüchtlingsaufnahme in Gießen im Internet kursieren, die nicht der Wahrheit entsprechen. Auch wenn das Zusammenleben von so vielen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen nicht immer reibungslos ablaufen kann und die Bevölkerung Gießens und auch uns teilweise vor große Herausforderungen stellt, kann ich Ihnen versichern, dass diese im Internet verbreiteten Berichte überwiegend nur dazu dienen, gezielt negative Stimmung gegen Menschen zu machen, die auf der Flucht waren und nun bei uns Schutz suchen. Ich appelliere an Sie, genau hinzuschauen, aus welcher Ecke die Behauptungen kommen, damit Sie sich nicht unabsichtlich vor den Karren solcher Menschen spannen lassen, die lediglich aus einem dumpfen Gefühl der Ablehnung heraus handeln.“

# Veterinäre haben den Tierschutz im Blick

## Bei der Kontrolle im Zirkus achten die Amtstierärzte auch auf Kleinigkeiten

Von Stephan Schienbein

**Marburg-Biedenkopf.** Wenn es um Tiere geht, schaut Dr. Bernd Helm ganz genau hin. Wie sind sie untergebracht? Haben sie genug Wasser, Futter und Auslauf? Sind die Papiere in Ordnung? Der Zirkus ist in der Stadt und bevor es zum ersten Mal heißt „Manege frei!“ müssen die Amtstierärzte der zuständigen Veterinärbehörde die Tierhaltung prüfen und kontrollieren, ob die gesetzlichen Vorgaben des Tierschutzes eingehalten werden.

Dafür nimmt Dr. Helm, der seit 15 Jahren als Amtstierarzt beim Landkreis Marburg-Biedenkopf arbeitet, alles unter die Lupe und achtet bei seinem Rundgang auch auf Kleinigkeiten: In den Stallungen der Pferde hängt ein Halfter. Auch das kontrolliert er, schaut nach, ob es beschädigt ist oder das Tier verletzt werden könnte.

„Wir diskutieren nicht die grundsätzliche Frage, ob Wildtiere in einem Zirkus gut oder schlecht sind. Unsere Aufgabe ist es, die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften zu kontrollieren“, erläutert Dr. Helm. Dazu lässt er sich von den Verantwortlichen des Zirkus alles zeigen:

den sich darin auch das Nashorn, die Elefanten und die Seelöwen. Selbst Wildschwein Fritzli steht in den Akten, die die Veterinärbehörde in München, der Heimatstadt des Circus Krone, ausgestellt hat. Die bayerische Behörde hat dem traditionsreichen Zirkus unter Auflagen die Genehmigung erteilt, mit Tieren aufzutreten.

Während Tierärzte sonst meist nur mit den üblichen Haus- oder Nutztieren zu tun haben, sehen sich die Veterinäre des Kreises im Zirkus auch mit Exoten konfrontiert. Etwa mit Nashorn Tsavo. Der 39 Jahre alte Dickhäuter liegt entspannt auf einer dicken Unterlage aus Stroh – und ist von dem Besuch des Tierarztes völlig unbeeindruckt. Lediglich ein Ohr zuckt, als Dr. Helm dem Tier auf den Rücken klopf. Tsavo fühlt sich an wie ein Ledersofa.

„Gefährlich ist er nicht“, versichert Tierpfleger Pietro Bento. „Nur wenn er kuscheln will, ist er manchmal etwas ungestüm“, sagt er lachend. Mit gutem Zureden erheben sich dann gemächlich drei Tonnen Nashorn auf die Beine, so dass Dr. Helm das Tier begutachten kann.



Drei Tonnen schwer und weich wie ein Ledersofa: Nashorn Tsavo lässt die Kontrolle von Dr. Bernd Helm entspannt über sich ergehen. Der Amtstierarzt prüft, ob es dem Dickhäuter gut geht. (Foto: Stephan Schienbein)

Bei allen Tieren schaut Dr. Helm nach dem Rechten und prüft, ob die Auflagen für die Haltung der Tiere eingehalten werden. Etwa bei den Seelöwen. Chico, Tino, Joe und Charly schwimmen pfeilschnell durch das 80 Quadratmeter große Becken, tauchen am Rand auf und begrüßen den Tierarzt mit lautstarken Rufen. Dr. Helm lässt sich auch hier alles zeigen: Transportwagen, Unterbringung, Futter. 50 Quadratmeter müsste das Schwimmbecken groß sein. 80 sind es – Auflage also erfüllt, die Seelöwen sind putzmunter.

könnten verhängt werden. „Wenn wir schwere Mängel feststellen, dann informieren wir auch die Behörde, die dem Zirkus die Genehmigung zur Tierhaltung gegeben hat“, so Helm. Im schlimmsten Fall könne die Veterinärbehörde auch Tiere wegnehmen und anderweitig unterbringen. Das sei aber nicht unproblematisch: „Versuchen Sie mal, einem Zirkusbetreiber gegen seinen Willen einen Löwen wegzunehmen...“ sagt er. Die große Herausforderung sei, das Tier unterzubringen und es auch dorthin zu transportieren. Man könne ja einen Löwen schlecht in den Kofferraum eines Autos setzen. „Wenn es aber sein muss, gehen wir auch solche Probleme an und lösen sie“, verspricht der Tierarzt.

Weiter geht es zu den Löwen. Hier möchte Dr. Helm die Futtermittel sehen. Max Siemoneit-Barum, Tierschutzbeauftragter des Circus Krone, öffnet einen Kühlwagen: „Die Grill-Saison ist eröffnet“, lacht er und zeigt auf die Fleischberge, die die Löwen in den nächsten Tagen verputzen werden: zwölf Kilo pro Tier und Tag. Mehr als 40 Großkatzen hat der Circus Krone, zwölf davon waren in Marburg dabei.

Zum Schluss wirft Dr. Helm noch einen Blick in die Manege und kontrolliert den Bodenbelag: 15 Zentimeter hoch ist die Schicht aus Erde, die die Zirkusmitarbeiter im Rund der Manege verteilt haben. Darauf haben sie nochmals 15 Zentimeter hoch Sägespäne gestreut – der Boden ist also weich und rutschfest, keine Verletzungsgefahr für die Tiere. „Aus meiner Sicht ist alles in Ordnung“, sagt Dr. Helm. Manege frei!



Die Amtstierärzte kontrollieren auch die Futtermittel für die Zirkustiere – hier das Futter für die Papageien. Mit dabei auch Tiermedizin-Studentin Kathrin Müller, die beim Kreis ein Praktikum absolviert.

die Tiere, die Stallungen, das Futter, die Transportwagen und die Papiere, die jedes Tier im Zirkus hat – vom Ara in der Papageien-Voliere bis hin zum Zebra im Stallzelt.

Mal schnell ein Tier vor dem Tierarzt verstecken? Keine Chance. Dr. Helm hat eine Liste aller Tiere, die der Zirkus halten darf: das Tierbestandsbuch. Neben Pferden, Kamelen, Lamas, Ziegen oder Papageien fin-

„Alles in Ordnung“, sagt er zu dem Tierpfleger, der Tsavo während dessen hinter dem Ohr gekraut hat. Auch Kathrin Müller schaut genau hin. Sie studiert Tiermedizin und absolviert bei den Amtstierärzten des Kreises ein Praktikum. Für sie ist die Kontrolle im Zirkus etwas Besonderes: „Im Studium haben wir kaum die Möglichkeit, Nashörner, Elefanten oder Kamele hautnah zu erleben.“

### Auflagen sind erfüllt

„Schwerwiegende Probleme mit der Tierhaltung bei Zirkusunternehmen gibt es nur selten“, berichtet Dr. Helm. „Die Unternehmen wissen, dass ihre Existenz auch von den Tieren abhängt“, sagt er. Und wenn es um das Wohlergehen der Tiere gehe, verstehe er auch nur wenig Spaß. „Wenn wir Mängel feststellen, werden wir aktiv. Das mildeste Mittel ist die mündliche Anordnung, einen Mangel zu beheben. Das kontrollieren wir dann auch“, sagt er. Auch Bußgeldern



Auch Kleinigkeiten entgehen den wachsamen Augen nicht: Dr. Bernd Helm überprüft ein Halfter für die Zirkuspferde auf Beschädigungen.

## Durchziehen – bis die Oberarme schmerzen

### Training für den 17. Drachenboot-Cup am 11. Juli 2015

**Marburg-Biedenkopf.** Beim 17. Drachenboot-Cup während des Stadtfestes „Drei Tage Marburg“ gehen in diesem Jahr am Samstag, 11. Juli, erstmals auch Bedienstete der Kreisverwaltung an den Start – und das gleich mit drei Booten: „Silberpfeil“, „Tankerblitz“ und „Formel 1“.

Da galt es für die Bootsbesatzungen sich vorzubereiten und zu trainieren: Rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung paddelten unter Anleitung der Trainer der Marburger DLRG (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft) in den 12,5 Meter langen Drachenbooten die Lahn flussaufwärts und flussabwärts.

Beim Drachenbootfahren sind Paddeltechnik und Teamgeist ganz wichtig. Damit alle synchron paddeln, gibt der Trommler am Bug, also am vorderen Ende des Bootes, den Rhythmus vor.

Der Steuermann am Heck, also am anderen Ende des Bootes, trägt die Verantwortung und gibt

die Kommandos: Der Trainer der DLRG hat das Sagen und hilft dem Team auf Kurs zu bleiben! Die Teams trainieren an mindestens

drei Tagen und zogen die Paddel bis zum Ermüden der Oberarme durch die Lahn. Dann sind hoffentlich alle wettkampfbereit und

zeigen ihre Paddelkünste auf der 250 Meter langen Rennstrecke zwischen Weidenhäuser Brücke und Mensabrücke. (sia)



Go! Mit großem Einsatz präsentierten sich die Paddel-Teams der Kreisverwaltung während des Trainings. Im Rennen werden sie in einheitlich hellgrünen Polo-Shirts, die von der Abfallwirtschaft Lahn-Fulda (ALF) gesponsert werden, noch ein Paddel drauf legen. (Foto: Stephan Schienbein)

### Kreis fragt nach Beteiligung

**Marburg-Biedenkopf.** Nachdem die Kreisverwaltung zunächst die bestehenden Angebote zur Bürgerbeteiligung im Bürgerbeteiligungskataster zusammengestellt hat, folgt nun der nächste Schritt: eine Onlinebefragung zur weiteren Entwicklung der Bürgerbeteiligung. Ob Einzelperson, Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Institutionen oder Unternehmer – alle Einwohner im Landkreis Marburg-Biedenkopf können sich mit der Beantwortung der Onlineumfrage in die Gestaltung der Bürgerbeteiligung einbringen. Hierbei möchte der Kreis erfahren, welche Themen den Menschen wichtig sind und in welcher Form sie beteiligt und informiert werden möchten. Die Befragung ist ab sofort unter [www.marburg-biedenkopf.de/onlineumfrage/](http://www.marburg-biedenkopf.de/onlineumfrage/) erreichbar.

„Die Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligung kann uns nur im direkten Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern gelingen. Deshalb wünsche ich mir, dass möglichst viele Menschen an der Umfrage teilnehmen“, bekräftigt Landrätin Kirsten Fründt. Die Umfrage läuft bis einschließlich 24. Juli 2015. (sh)

## Vereinsmesse: Besuch lohnt sich!

**Marburg-Biedenkopf.** Am Sonntag, 19. Juli 2015, um 11 Uhr öffnet die Vereinsmesse Marburg-Biedenkopf in der Stadthalle Stadallendorf ihre Pforten.

Vor der Stadthalle gastiert der Schalke 04 Fan Park mit Hüpfburg und Torwandschießen. Ein Spaß mit Gewinnmöglichkeiten, nicht nur für die Fans des Ruhrpott-Clubs. In der Halle präsentieren sich rund 50 Vereine, die mit den Messe-Besuchern über ihre Arbeit ins Gespräch kommen wollen: von der AWO über verschiedene soziale Initiativen bis hin zu Kunst- und Kulturvereinen. Viele von ihnen bieten an ihren Ständen auch Aktionen, zum Beispiel ein Nutzpflanzen-Quiz, Malen für Kinder oder einen einstündigen Workshop mit Cajóns, also Kistentrommeln. Auch die Ehrenamtsförderung des Landkreises Marburg-Biedenkopf ist auf der Messe vertreten.

Ergänzt wird das Messe-Geschehen durch Gesprächsrunden zu Themen, die nicht nur für Aktive in Vereinen interessant sind. Um 13:00 Uhr informiert Rainer Dolle über Beschäftigungsmöglichkeiten in Vereinen, über Möglichkeiten und Fallstricke. Doris Heineck von der Freiwilligenagentur gibt ab 14:00 Uhr einen Überblick über den Bundesfreiwilligendienst und das FSJ – spannend, nicht nur für Jugendliche. Um 15:00 Uhr findet eine informative Gesprächsrunde zur Begleitung von Flüchtlingen im Ehrenamt statt, ein Thema, bei dem auch der Landkreis engagiert ist. Claus Schäfer vom Büro für Integration und Kollegen berichten, Fragen und Möglichkeiten werden besprochen.

Info: [www.vereinsmesse-marburg.de](http://www.vereinsmesse-marburg.de)

## Otto Ubbelohde: Preisträger ermittelt

**Marburg.** Den Otto-Ubbelohde-Preis, die höchste Kultur-Auszeichnung des Landkreises Marburg-Biedenkopf, bekommen in diesem Jahr die vielseitig kulturell aktive Inge Eismann-Nolte die aus Amöneburg-Mardorf, der Künstler Wolfgang Achenbach (Biedenkopf-Wallau) und der Arbeitskreis der Marburger Gästeführerinnen und Gästeführer. Der begehrte Preis ist mit jeweils 1.000 Euro dotiert und wird Mitte Juli in einer feierlichen Veranstaltung im Schloss in Biedenkopf überreicht. In einer arbeitsreichen Jurysitzung wurden die insgesamt 54 Bewerbungen mit immens vielen Unterlagen gesichtet. Die Jury freute sich über die hohe Qualität vieler Bewerbungen, machte aber auch deutlich, dass es nicht einfach war, aus der Fülle sehr guter Bewerbungen lediglich drei Preisträger auszuwählen. (mm)

## Umtzschimmel

**Per|so|nen|ver|ein|ze|lungs|an|lage:** Wer glaubt, dass damit Personen „vereinzelt“ werden, irrt – zumal es schwierig wäre, eine Person, die alleine ist, auch noch zu vereinzeln. Es stellt sich ja auch die Frage, wie das „Vereinzeln“ geht und wie die Personen danach aussehen ... Tatsächlich ist „Personenvereinzelnungsanlage“ der Überbegriff für Drehkreuze, Drehtüren oder auch Schleusen, die von Personen nur hinter- und nicht nebeneinander durchschritten werden können, etwa an der Kasse im Schwimmbad.

# Seit zehn Jahren erfolgreich

## KreisJobCenter: Nachhaltigkeit in der Arbeitsvermittlung



Mit einem Festakt im Sitzungssaal des Landratsamtes feierte der Kreis das zehnjährige Bestehen des KreisJobCenters. (Foto: Markus Morr)

**Marburg-Biedenkopf.** Der Landkreis Marburg-Biedenkopf ist seit 2005 Optionskommune und betreut mit dem KreisJobCenter (KJC) fast 3.000 Langzeitarbeitslose an seinen drei Standorten in Marburg, Stadallendorf und Biedenkopf. Das Ziel: Diese Menschen zu fördern, weiter zu qualifizieren und wieder in Arbeit zu vermitteln.

Daneben ist das KJC zuständig für die Auszahlung des Arbeitslosengeldes (ALG) II. Dieses Geld wird an die anspruchsberechtigten Kunden unbefristet ausgezahlt und dient der Grundsicherung des Lebensunterhaltes, also insbesondere Essen, Kleidung, Körperpflege oder Hausrat sowie persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens. Die Regelleistung wird aus Bundesmitteln finanziert. Dagegen werden die Kosten der Unterkunft zum Großteil aus dem Kreishaushalt gezahlt.

Mit einer durchschnittlichen Integrationsquote von über 31 Prozent zählt der Landkreis Marburg-Biedenkopf bei der Vermittlung in Arbeit im landes- und bundesweiten Leistungsvergleich seit Jahren zu den erfolgreichsten Grundsicherungsstellen. Marian Zachow, Erster Kreisbeigeordneter und zuständiger Dezernent für das KreisJobCenter ist sehr zufrieden mit der Entwicklung des KJC seit 2005: „Die aktuellen Zahlen bewegen sich auf einem sehr erfreulichen Niveau. Trotzdem bleibt die Bekämpfung der verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit ein Kernthema!“

„Insbesondere bei der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt fallen unsere Ergebnisse auf“, so Andrea Martin, die Leiterin des KJC. „Die Arbeit unseres Kind- und Karriere-Centers (KuK) mit dem Ange-

bot der Qualifizierung und Kinderbetreuung für Familien trägt hier große Früchte.“ Ein Meilenstein in der Geschichte des KJC ist die Einrichtung der Jobakademien an allen drei Standorten sowie der Jobakademie für Alleinerziehende in Marburg. Hier war der Landkreis der erste Grundsicherungsträger bundesweit, der dieses Erfolgsprojekt dauerhaft etablierte. In der Jobakademie können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine individuelle Bewerbungsstrategie entwickeln, sich auf die Bewerbungssituation vorbereiten und einen passenden Arbeitsplatz finden. Dazu werden Bewerbungs- und Kommunikationstrainings, Stärken- und Schwächenanalysen oder Typberatungen angeboten, die auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt sind. Spezielle und individuelle Angebote für alle Problemlagen der einzelnen Kundengruppen sind für die tägliche Arbeit wichtig. „Die oft gestellte kritische Frage nach der Nachhaltigkeit der Vermittlungen in Arbeit ist berechtigt“, meint Joachim Hikade, stellvertretender Leiter des KJC. „Den Jobcentern wird oft vorgeworfen, dass nur die kurzfristige Integration in Arbeit zähle und nicht der nachhaltige, durch Qualifizierung erreichte dauerhafte Erfolg. Das war nie unsere Strategie und das kann man an unseren Ergebnissen erkennen.“ Erfreut stellt man nämlich in Marburg-Biedenkopf fest, dass man auch bei der Kennzahl der Nachhaltigkeit der Arbeitsintegrationen den Spitzenplatz im bundes- und landesweiten Leistungsvergleich belegt. Spitzenplätze in der Arbeitsvermittlung und in der Nachhaltigkeit bedeuten zudem auch eine erhebliche und erfreuliche Entlastung des Kreishaushaltes. (ste/at)



Kinderunterhaltung beim Bürgerfest des KreisJobCenters.



Ein Basar für Spielzeug und Kinderkleidung gehörte auch dazu. (Fotos: Florian Cirkel)



### Bürgerfest

Am 26. Juni lud das Jobcenter zu einem Bürgerfest ein. Vertreterinnen und Vertreter der Politik, Arbeitsmarktpartner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KJC sowie Bürgerinnen und Bürger waren dazu eingeladen. Vor dem KJC in der Raiffeisenstraße gab es einen Imbiss, Kaffee und Kuchen, einen Basar mit Kinderspielzeug und Kinderkleidung sowie Sportartikel, eine Ausstellung von Werkstücken aus arbeitsmarktlichen Pro-

jekten, ein Repair-Café und eine Energieberatung. Mit dem Verkauf von selbstgebackenen Kuchen sammelten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Spenden für den Aktionsfonds Kinderarmut. Beim Torwandschießen und im Bobbycar-Parcours konnten sich die jüngeren Besucher austoben, in der Bastelecke wurde geschneipelt und geklebt und ein Magier präsentierte seine Fähigkeiten in einer Zaubershow. (at)

## Mit Schild und Siegel: Der Kennzeichen-Sammler Burkhard Toetzke sammelt seit 50 Jahren Nummernschilder

**Marburg-Biedenkopf.** Seit über 50 Jahren sammelt Burkhard Toetzke Kennzeichen. Merkmal für einen guten Fund ist das Siegel, oder besser: die Reste davon, denn „sonst sind die nix wert“. Nur ein Schild, „was gelaufen ist“, also auch einem zugelassenen Fahrzeug angebracht war, zählt in Sammlerkreisen. Alle paar Wochen durchsucht Burkhard Toetzke dazu die großen Boxen in den Garagen der Kreisverwaltung. Dort werden alle Kennzeichen verwahrt, bis sie von einer Spezialfirma abgeholt und verschrottet werden.

Zu den Angestellten der Zulassungsstelle hat er ein gutes Verhältnis, da er beim Durchsuchen der Boxen auch aufräumt und Platz schafft. „Ein paar Schilder sind mit Plastik, das muss ich abmachen“, so erklärt Burkhard Toetzke die Vereinbarung. Er ist dann bis zu drei Stunden hier. Am

Ende passen mehr Schilder in die Boxen – eine Box ist dann bis zu 600 Kilo schwer.

Burkhard Toetzke hat inzwischen Kennzeichen aus ganz Deutschland. Fast: Das aus Tönning in Schleswig-Holstein fehlt ihm noch. Er sammelt auch amerikanische Schilder, die sind bunt und bei Sammlern sehr beliebt.

Was will ein Sammler damit? „Spaß an der Freud“, erklärt er. Er hält bei seiner Suche Ausschau nach Wortbildungen und Namen. Vor allem Automarken sind ihm willkommen: B-MW, LA-DA, AU-DI, OP-EL und so weiter.

Die anderen Mitglieder des „Autokennzeichen-Sammlerclubs Deutschland“ (AKS) kennt er alle bei Namen, wie es scheint. Einer

war bei der Feuerwehr, der sucht alle Kennzeichen mit 112. Auf den Treffen seien viele „Geldleut“, einer habe mal 280 Euro geboten für ein Schild. Ungefähr dreimal

im Jahr findet ein großes Vereinstreffen statt, mit Tauschbörse. Ab halb neun muss man da sein, sonst sind die guten Schilder weg. (at)



Burkhard Toetzke hält bei seiner Suche Ausschau nach Wortbildungen und Namen auf Nummernschildern. (Foto: Anna Tenholt)